

Schwerpunkt

Nach der Einführung der neuen Presbyterien beginnt der Arbeitsalltag der neu formierten Gremien (unser Titelbild zeigt die Einführung in Weilerbach). Diskussionen müssen geführt und Entscheidungen getroffen werden. Bei aller Arbeit darf das Feiern nicht zu kurz kommen. Das kommende Halbjahr bietet innerhalb der Landeskirche ausreichend Gelegenheit. Die vorliegende Ausgabe der „Informationen“ lädt zum Arbeiten und Feiern ein.

Foto: Hoffmann



Arbeiten und Feiern

Blättert man den Prospekt der Pfalzweinwerbung auf, findet man dort Termine von über 300 Weinfesten – gute Gründe, „feste zu feiern“ und „Feste zu feiern“! Ein Blick in die biblische Wort-Konkordanz gibt weiteren Aufschluss. Arbeiten wird 46-mal genannt und Arbeit 128-mal. Feiern dagegen kommt dort 24-mal vor und Fest 195 beziehungsweise Feste 61-mal. Arbeiten und Feiern, Anspannen und Entspannen, Einatmen und Ausatmen, voranschreiten und innehalten, sich anstrengen und loslassen. Zwischen diesen Polen verläuft das Leben.

Arbeiten und Feiern geben unserem Leben auch einen jahres- und kirchenjahreszeitlichen Rhythmus. „Ein Rhythmus der Zeit soll der Gleichgültigkeit aller Tage wehren und dem Leben Farbe und Tiefe

geben“, schreibt Kristian Fechtner. Und Hans Gerhard Behringer hat sich in seinem Buch „Die Heilskraft der Feste – Der Jahreskreis als Lebenshilfe“ mit den tieferen und heilenden Dimensionen der Feste und Feiern auseinandergesetzt.

Gegenwärtig droht die Banken- und Finanzkrise viele Arbeitsplätze zu vernichten. Da ist es notwendig, auch auf die „heilsame Bedeutung von Arbeit“ hinzuweisen, von mir aus auch auf „Arbeit als Lebenshilfe“. Wer Menschen kennt, die arbeitslos sind, weiß, dass ein Leben ohne Arbeit nicht nur ein finanzielles Problem ist. Das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, kann „Seele aufessen“, zur Sinnkrise im Leben führen, Beziehungen belasten und Menschen beschädigen, eben aus dem Gleichgewicht bringen.

Rainer Lamotte



Christian Schad.

Mit dieser Ausgabe der „Informationen“ begrüßen wir bisherige, aber auch neue Leserinnen und Leser. Denn die Zeitschrift der Landeskirche richtet sich vor allem an die Mitglieder der Presbyterien. Und von den rund 5300 Kandidatinnen und Kandidaten im Dezember 2008 haben es viele nach der Erstkandidatur in das gemeindelei-

tende Amt geschafft. Sie werden wir nun auch über dieses Medium vierteljährlich informieren.

Die „Informationen“ sind – um in den Worten ihres Gründers, Herrn Kirchenrat i.R. Udo Sopp, zu sprechen – so etwas wie das „Zentralorgan“ der Landeskirche. Sie informieren über Themen, die in unserer Kirche diskutiert werden und stellen gemeindeübergreifende Arbeitsbereiche vor. Sie sind ein Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Damit möchten wir zum Gespräch, zur Diskussion einladen und Impulse geben für die Arbeit vor Ort, in Ihren Gemeinden, und

über die Gemeindegrenzen hinaus. Die Vielfalt unserer kirchlichen Arbeit soll sich in dieser Zeitschrift widerspiegeln, aber auch das benennen, was uns allen gemeinsam wichtig ist.

Übrigens: In unserer Landeskirche gibt es auch eine starke unabhängige Publizistik. Diese ist im Evangelischen Presseverband in der Pfalz e. V. organisiert, der unter anderem den „Evangelischen Kirchenboten“ herausgibt.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr
Christian Schad
Kirchenpräsident



Michael Diener.

Der Pirmasenser Dekan Michael Diener wird zum 1. September Präses des evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Die Mitgliederversammlung der Dachorganisation des innerkirchlichen Pietismus wählte den 46-jährigen Diener in Schwäbisch-Gmünd mit 81 von 82 abgegebenen Stimmen für zunächst sechs Jahre zum neuen Vorsitzenden.

Diener ist seit 1996 Pfarrer der Evangelischen Kirche der Pfalz und seit 2005 Dekan des Kirchenbezirks Pirmasens. Von 1997 bis 2003 war der promovierte Theologe stellvertretender Vorsitzender des pfälzischen Gemeinschaftsverbandes. Seit 2003 gehört Diener der Landessynode an.

Der Gnadauer Verband hat seinen Sitz in Kassel. Er repräsentiert als größte Laienbewegung in der Evangelischen Kirche in Deutschland eigenen Angaben zufolge rund 300.000 Mitglieder in etwa 5000 landeskirchlichen Gemeinschaften. Benannt ist der seit 1888 bestehende Verband nach seinem Gründungsort Gnadau in Sachsen-Anhalt. (emd)

Antrittsbesuch

Die Kirchen sind für die Landesregierung wichtige Gesprächspartner, mit denen Vorschläge zur schnellen Umsetzung des Investitionsprogramms erörtert und abgestimmt werden.



Meinungsaustausch: Kurt Beck und Christian Schad. (Foto: Stk-rlp)

Kirchenpräsident Christian Schad hat im Februar seinen Antrittsbesuch beim rheinland-pfälzischen Ministerpräsident Kurt Beck abgestattet. Ein Thema bei dem ersten Meinungsaustausch in der Mainzer Staatskanzlei war das Konjunkturpaket II. Beck bezog sich auf seine Regierungserklärung vom 4. Februar im Landtag. Die Kirchen seien für die Landes-

regierung wichtige Gesprächspartner, mit denen Vorschläge zur schnellen Umsetzung des Investitionsprogramms erörtert und abgestimmt werden. Der Schwerpunkt der Investitionen werde nach dem Gesetz zu 65 Prozent in Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen sowie die Forschung gehen. Dies seien bedeutsame Investitionen in die Zukunft, die bessere Bedingungen für das Lernen und Studieren brächten.

Durch das Konjunkturpaket habe man die Möglichkeit, zusätzlich in die bauliche Qualität zum Beispiel von Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen, Krankenhäusern, in den Städtebau, die Dorferneuerung, die Breitbanderschließung und in viele weitere Infrastrukturmaßnahmen zu investieren. Dabei habe die rheinland-pfälzische Landesregierung bei den Verhandlungen mit dem Bund darauf geachtet, dass kirchliche und freigemeinnützige Träger davon nicht ausgeschlossen blieben.

Mit Begeisterung dabei

Am Chor und an der Südseite des Hauptschiffes der Gedächtniskirche in Speyer herrscht Hochbetrieb. Die letzten Fugen werden geschlossen, Steinmetze schneiden im Nasssägeverfahren Quader des Sandsteins zu. Die Bauarbeiter setzen zum Endspurt an, denn in wenigen Wochen muss sich das mehr als 100 Jahre alte Wahrzeichen der Protestation in lückenloser Schönheit präsentieren. Ende April wird der Abschluss der umfangreichen Sanierungsarbeiten mit einem großen Festwochenende begangen.

Die letzten Fugen werden geschlossen – sie werden „verbleit“, wie die Fachleute sagen. Steinmetze schneiden im Nasssägeverfahren Quader des Seeburger Sandsteins zu, der in Thüringen gebrochen und verarbeitet wird. Aus diesem Material wurde auch die Wartburg in Eisenach gebaut, wo Luther das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, erzählt Lothar Reif. Der Leiter des Baugebiets Baufach in der Bauabteilung der Evangelischen Kirche der Pfalz ist in diesen Wochen fast täglich auf der Baustelle an der Gedächtniskirche anzutreffen, wo Martin Luther im Eingangsbereich ein Denkmal gesetzt wurde.

Abschnittsweise eingerüstet – vom Turmhelm in rund 100 Metern Höhe über das Haupt- und Querschiff bis zum Chor – so präsentierte sich die Gedächtniskirche den Besuchern in den letzten Jahren. Nahezu 40 Tonnen Baumaterial wurden seit Beginn der Arbeiten 1998 in sieben Bauabschnitten verarbeitet. Darunter der kostbare Obernkirchener Sandstein, der wegen seines 99-prozentigen Quarzanteils besonders belastbar ist. „Der Mercedes unter den Sandsteinen“, schwärmt Lothar Reif. Mit dem Baumaterial aus den niedersächsischen Bückebergen wurde sogar das Weiße Haus in Washington gebaut. Seit 2007 werde für die Gedächtniskirchensanierung aber vor allem Vogesensandstein und somit wieder „das Original“ verwendet, erklärt Reif.

Stundenlang auf der Baustelle bei Eiskälte, Schnee und Sturm – der harte Winter hat den Abschluss der Arbeiten um etwa vier Wochen verzögert – das ist kein reines Vergnügen. Aber Reif und seine Kollegin Margit Schampijer von der Bauabteilung der Landeskirche sowie Steinmetz und Vorarbeiter Nicki Becker zeigen beim Ortstermin keine Spur von Überdruß – im Gegenteil: „Vom ersten Tag der Vorbereitung bis zum letzten Hammerschlag“ seien sie mit Begeisterung dabei gewesen. „Das ist ein Highlight im Berufsleben. Wir werden das sehr vermissen“, sind sich die drei einig. Reif, der die Gedächtniskirchensanierung als sein „Kind“ bezeichnet, hat sich inzwischen sogar absolute Schwindelfreiheit antrainiert. Harmonisch habe man mit allen am Bau beteiligten Firmen zusammengearbeitet, und glücklicherweise seien auch keine größeren Unfälle zu beklagen. Einmal habe sich ein Handwerker verletzt, als er sich beim Tranchieren eines Spanferkels in den Finger geschnitten habe, erinnert sich Reif, der auch als



Highlight im Berufsleben: Lothar Reif, Margit Schampijer und Nicki Becker (von links) begutachten den Baufortschritt. (Foto: Landry)

„Sicherheits- und Gesundheitskoordinator“ auf der Baustelle fungiert.

Der 30-jährige Steinmetz Nicki Becker, der mit Unterbrechungen seit 2001 an der Gedächtniskirche im Einsatz ist und seit 2004 als Vorarbeiter die Verantwortung trägt, freut sich jeden Tag aufs Neue auf „seine“ Baustelle. Der Wiederaufbau des Kaminurms sei eine enorme Herausforderung für das Steinmetzhandwerk gewesen, schildert Becker die „Highlights“. Beeindruckend auch die Restaurierung des Ziffernblattes der Turmuhr und unvergesslich das Erlebnis der letzten totalen Sonnenfinsternis in Deutschland, die man 1999 von der „Vip-Lounge“ ganz oben vom Turm aus beobachten konnte.

Rund 11,14 Millionen Euro wurden in zehn Jahren verbaut, 450 000 Euro mehr als geplant, so Reif. Verursacht wurden die Mehrkosten durch zusätzliche Arbeiten am Chor. Dessen Mauerwerk, von drei Seiten der Witterung ausgesetzt, habe vergleichsweise große Schäden aufgewiesen. Zeitlich liegen die Arbeiten an der 1904 im neugotischen Stil erbauten Gedächtniskirche, die an die Protestation auf dem Reichstag zu Speyer im Jahr 1529 erinnert, gut im Plan: Ursprünglich war mit dem Abschluss der Sanierung 2010 gerechnet worden. Und das, obwohl mit Rücksicht auf die Kinderstube einer Wanderfalkenfamilie der Start der Arbeiten verschoben werden musste. Turmfalken hätten übrigens noch bis 2006 auf der Gedächtniskirche genistet. Dann seien sie, als ihnen die Arbeiten gefährlich nahe kamen, „konvertiert“ und in Richtung der katholischen Josephskirche geflüchtet, schmunzelt Reif. *Christine KeBler-Papin*

„Die Sanierung der Gedächtniskirche ist ein Highlight im Berufsleben. Wir werden das sehr vermissen.“

Juwel der Neugotik erhalten

Mit einem Festwochenende feiert die Landeskirche vom 23. bis 26. April das Ende der zehnjährigen Sanierungsmaßnahmen an der Gedächtniskirche der Protestation in Speyer. Unter dem Motto „protestantisch, pfälzisch, profiliert“ haben Bauverein, Gedächtniskirchengemeinde und Landeskirche ein Programm mit Gottesdiensten, Konzert-, Podiums- und Vortragsveranstaltungen zusammengestellt. Dekan Friedhelm Jakob, Vorsitzender des Bauvereins, lädt im Folgenden die Pfälzer Protestanten nach Speyer ein.



Freude über den Abschluss der Renovierungsarbeiten: Friedhelm Jakob. (Foto: Landry)

Nach elf Jahren großer Bauvereinsaktivitäten dürfen wir froh und dankbar verkünden: Die Renovierung hat ein zumindest vorläufiges Ende.

Ob er mich bald los sein wollte? Ganz früh spürte ich, dass das Ganze eine lange Angelegenheit würde und es dem Herrn Oberbürgermeister darum ging, dass ich mutig mit ans Werk gehen sollte, um das Projekt Gedächtniskirche anzugehen. Dies taten wir dann, indem wir im Juni 1998 den „Zweiten Bauverein“ gründeten. Im selben Jahr wurde ein Symposium durchgeführt, an dem alle bedeutenden Dom- und Münster-Baumeister zwei Tage vor Ort waren und die Gedächtniskirche innen und außen in Augenschein nahmen. Als der damalige Baumeister des Kölner Domes, Professor Wolf, verkündete, dass die Gedächtniskirche zu Speyer das Juwel der Neugotik sei und sie zu erhalten, Pflicht für Kirche und Staat wäre, wusste ich, dass ich mit meinen Vorstandskollegen und -kolleginnen und dem damaligen Geschäftsführer, Stefan Werdelis, Teilhaber eines großen Werkes sein würde. Nach elf Jahren großer Bauvereinsaktivitäten und viel Unterstützung von Stadt und Land, von Firmen und vielen Privatpersonen dürfen wir froh und dankbar verkünden: Die Renovierung hat ein zumindest vorläufiges Ende. Und ganz persönlich darf ich meinem Oberbürgermeister mitteilen: Ich bin so lange geblieben. Nun ist es erreicht.

Ich danke allen, die daran mitgeholfen haben, den Gönnern und Gönnerinnen wie den Bauleuten, die in all den Jahren Großes geleistet haben und durch die Renovierung auch eine gesicherte Zeit des Arbeitsplatzes hatten.

Die Gedächtniskirche selbst möge nun viele anlocken zum Innehalten und Gebet, zum Feiern schöner Gottesdienste und zum Hören wunderbarer musikalischer Klänge. Möge Gottes guter Geist in ihr lebendig sein.

Friedhelm Jakob

Zur Begrüßung als Dekan in Speyer mahnte mich im Januar 1997 der Oberbürgermeister Werner Schineller mit den Worten: „Mögen Sie erst gehen, wenn die letzten Gerüste der Gedächtniskirche abgebaut sind.“ Ich überlegte, wie ich die Worte des ersten Mannes der Stadt verstehen sollte.

Festprogramm

Donnerstag, 23. April, 19 Uhr

Podiumsdiskussion mit Kirchenpräsident Christian Schad und Bischof Karl-Heinz Wiesemann

„Römisch-katholisch und evangelisch-protestantisch: Gemeinsame oder getrennte Wege des Christlichen?“ Eine Veranstaltung der „Rheinpfalz“ und des „Evangelischen Kirchenboten“ in der Reihe „Aus Liebe zur Wahrheit: Speyerer Thesen zur Reformation“. Eintritt: 5 Euro.

Freitag, 24. April, 20 Uhr

Vortrag von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble

„Die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Protestantismus heute“
Musikalische Umrahmung: Bezirkskantor Maurice Croissant mit seinem Jazz-Ensemble Pirmasens.

Samstag, 25. April, 20 Uhr

Aufführung der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach

Evangelische Jugendkantorei der Pfalz; Marie Friederike Schöder, Sopran; Margot Oitzinger, Tenor; Julius Pfeiffer, Tenor; Wolf Matthias Friedrich, Bass; Barockorchester Le Concert Lorrain; Leitung: Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald. Eintritt Abendkasse: 20 Euro (ermäßigt 12 Euro), Vorverkauf: 17 Euro (ermäßigt 10 Euro).

Sonntag, 26. April, 11 Uhr

Familiengottesdienst: „Du bist Kirche!“

Unter Leitung von Pfarrerin Urd Rust und Gemeinmediakonin Anja Bein mit dem Kinderchor und der Kurrende der Gedächtniskirchengemeinde unter der Leitung von Bezirkskantor Robert Sattelberger und Sabine Diven. Möglichkeit zur Verköstigung im Festzelt im Anschluss.

Sonntag, 26. April, 14 Uhr

Festgottesdienst „Protestantisch, pfälzisch, profiliert – Die Botschaft brennt“

Predigt: Kirchenpräsident Christian Schad, Liturgie: Dekan Friedhelm Jakob unter Beteiligung aller 20 Dekanate;
Empfang im Festzelt und Martin-Luther-King-Haus.

Aus der Perspektive von Frauen

Der Fachbereich Frauen der Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft ist stolz darauf, in diesem Jahr das 60-jährige Jubiläum ihrer kirchlichen Frauenzeitschrift „eFa“ (Evangelische Frauenarbeit) feiern zu können. „Die Welt, die Gesellschaft, die Kirche haben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert – und natürlich auch unsere Zeitschrift“, sagt Barbara Kohlstruck, die Redaktionsleiterin. Dass die Zeitschrift in all diesen Veränderungen Bestand hatte, darüber freue sich nicht nur der Redaktionskreis, sondern die gesamte Frauenarbeit.

Die Anfänge ...

60 Jahre zurück – da sind wir im Jahr 1949 – vier Jahre nach Kriegsende. Die Folgen der Nazi-Herrschaft sind noch vielerorts spürbar, kirchliche Strukturen entwickeln sich langsam. Vieles ist erst im Werden, auch Traditionen aus der Vorkriegszeit werden wieder aufgegriffen: Seit 1931 war der „Evangelische Frauendienst“ als Mitteilungsblatt für die örtlichen Frauenbünde erschienen, später wurde die Zeitschrift unter dem Titel „Frau und Kirche“ mit monatlicher Erscheinungsweise weitergeführt. Im Nationalsozialismus musste sich das Blatt zunächst auf rein biblische Inhalte beschränken und wurde 1941 verboten. 1949 begannen Frauen mit der „Evangelischen Frau“ wieder ein kirchliches Mitteilungsblatt für Frauen herauszugeben – ein mutiger und zukunftsweisender Schritt! Aus der „Evangelischen Frau“ wurde im Laufe der Zeit eine Zeitschrift, die heute weit über 1000 Leserinnen und Leser hat. Dies zeigt, dass eine Frauenzeitschrift aus evangelischer Perspektive bis heute wichtig und sinnvoll ist.

... und heute

Fast 50 Jahre erschien „Die Evangelische Frau“ jeden Monat. Die Frauenbünde abonnierten sie oft für alle Mitglieder, und sie hatte eine Auflage von zeitweilig 8000 Exemplaren. Seit zwölf Jahren heißt unsere Zeitung „eFa“ (Evangelische Frauenarbeit) und erscheint alle zwei Monate, jeweils mit einem thematischen Schwerpunkt, aber auch mit Nachrichten, Terminen und Materialhinweisen. In der Rubrik „Frauen sind aktiv ...“ berichten wir regelmäßig über besondere Aktivitäten auf der Gemeindeebene, eine Geschichte zum Vorlesen sowie poetische Texte runden das Heft ab.

„eFa“ lesen ...

„eFa“ wird vor allem von Frauen gelesen: von Frauen in Frauenbünden und -kreisen, von Presbyterinnen und Synodalen, von Pfarrerinnen, von Frauen – nicht nur evangelischen – aus dem Kern der Gemeinde und solchen, die nur wenige Berührungspunkte mit ihrer Kirche haben. Die Zeitung hat den Anspruch, Themen aus der Perspektive von Frauen zu betrachten, also dem weiblichen Blick Ausdruck zu geben. Dass dieser nicht nur für Frauen von Interesse ist, beweisen nicht zuletzt unsere männlichen Leser. Vielleicht sollten wir deshalb

sagen: „eFa“ – eine Zeitschrift von Frauen (nicht nur) für Frauen!“

... und schreiben ...

Selbst zu schreiben, ist eine eigene Erfahrung. Schreiben heißt auch, zu sich selbst finden, den eigenen Gedanken Form und Ausdruck geben, mit den Worten spielen, mit ihnen ringen, nie ganz fertig damit zu werden und doch auch das befriedigende Gefühl zu haben: Es ist gut so. Diese Erfahrungen wird Gisela Brackert in ihrem Vortrag „Lesen und Schreiben – das Unterfutter der Emanzipation“ bei unserem Jubiläum reflektieren. Sie war Leiterin der Frauenredaktion im Hessischen Rundfunk und Mitglied in der EKD-Synode.

... und feiern!

Alle, die sich der „eFa“ verbunden fühlen oder sie kennen lernen wollen, sind ganz herzlich eingeladen, am Freitag, dem 24. April 2009, ab 16 Uhr nach Kaiserslautern in die Alte Eintracht, Unionstraße 2 zu kommen, wo es neben dem Vortrag und vielen Begegnungen auch eine Lesung unserer beiden Autorinnen Helga Schneider und Edith Brännler geben wird. Bitte melden Sie sich dazu an unter 06 31 / 3 64 22 30 oder doris.borger@evkirchepfalz.de.

► Bestellungen eines Probeexemplares oder eines Abonnements (18 Euro/Jahr) nimmt Erika Braun entgegen (Telefon 06 31 / 3 64 22 28 oder erika.braun@evkirchepfalz.de).

Die neueste Ausgabe zum Thema „Lesen und Schreiben“ können Sie zum Jubiläum auf der Homepage der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft herunterladen: www.evangelische-arbeitsstelle.de



Redaktionsarbeit (von links): Barbara Kohlstruck, Christiane Willing, Theresa Ertel. (Foto: view)

Die Zeitung hat den Anspruch, Themen aus der Perspektive von Frauen zu betrachten, also dem weiblichen Blick Ausdruck zu geben.

Barbara Kohlstruck

Angebote für Familien

Rund 50 Partner aus verschiedensten Bereichen arbeiten mittlerweile im „Netzwerk Familien bilden und stärken“ in den Kirchenbezirken Kusel und Lauterecken zusammen, welches von der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft im Jahr 2007 initiiert wurde und seitdem betreut wird. Dazu gehören Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen, Initiativen und Vereine sowie Behörden und Verbände, die sich mit Familienthemen befassen.



Netzwerkerin: Ute Dettweiler (Foto: view)

Im „Arbeitskreis Väter“ werden konkrete Angebote für eine Kirchengemeinde entwickelt, die später auch auf andere Orte übertragen werden können.

Nach dem Netzwerk in Landau engagiert sich die Evangelische Arbeitsstelle damit zum zweiten Mal bei diesem Modellprojekt. Betreut wird das Netzwerk im Kreis Kusel von Diplom-Sozialarbeiterin Ute Dettweiler und dem Diplom-Sozialarbeiter Werner Günthner.

„Unser Ziel ist es, verschiedene Akteure rund um das Thema Familie und Kinder zusammenzubringen und gemeinsam mit ihnen passgenaue Angebote zu entwickeln“, sagt Gerd Kiefer, der geschäftsführende Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle. Ging es in einer ersten Phase darum, die verschiedenen Netzwerkpartner zur Mitarbeit zu gewinnen und sich auf gemeinsame Arbeitsvorhaben zu verständigen, so ist das Netzwerk mittlerweile schwerpunktmäßig damit beschäftigt, konkrete Angebote und Projekte für Familien zu entwickeln.

Mit dem „Familienkompass Kusel“ liegt auch ein greifbares Ergebnis der Netzwerkarbeit vor: Auf einem Flyer sind übersichtlich alle Angebote und Serviceadressen rund um das Thema Familie aufgelistet. Die Übersicht, die in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt wurde, liegt an vielen Orten im Kreis Kusel aus und soll es Eltern erleichtern, schnell Rat und Hilfe bei verschiedensten Fragestellungen im Familienalltag zu finden.

In drei weiteren Arbeitsgruppen werden folgende Themenschwerpunkte erarbeitet: Im „Arbeitskreis

Väter“ werden zurzeit konkrete Angebote für eine Kirchengemeinde entwickelt, die dann später auch auf andere Orte übertragen werden können. Im Arbeitskreis Elternbildung wurden bisher Veranstaltungen zu verschiedenen Themen geplant und durchgeführt: So gab es mehrere Elternabende am Gymnasium in Kusel zur Pubertät, beispielsweise die „Coolen Jungs“, „Zickige Mädchen“ und zum immer wichtiger werdenden Thema „Medien- und Internetnutzung von Jugendlichen“. „Mit diesen Vortrags- und Gesprächsabenden wollen wir die Informationsbedürfnisse von Eltern aufgreifen und konkrete Hilfestellung anbieten“, sagt Kiefer weiter. Für das Jahr 2009 werden außerdem die Bereiche Sucht und Jugendschutz aufgegriffen. Vortrags- und Gesprächsabende zur Pubertät sind außerdem in Wolfstein und in Lauterecken in Planung. „Darüber hinaus zeigt gerade das Thema Elternbildung, wie wichtig Vernetzung ist“, so der Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle: „Das Netzwerk der Evangelischen Arbeitsstelle bringt seine gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen jetzt in entsprechende Arbeitskreise des Kreisjugendamtes mit ein.“

Die „Grund- und Basisversorgung von Familien und Kindern“ ist Thema einer weiteren Arbeitsgruppe. Gemeinsam mit einem Kinderarzt, Hebammen und verschiedenen Beratungsstellen würden die Grundbedürfnisse von Familien mit Kleinkindern erhoben, um daraus zielgerichtete Unterstützungsangebote abzuleiten.

„Mit unserem Netzwerk, das im Rahmen der Initiative ‚Viva familia‘ von der Landesregierung unterstützt wird, wollen wir einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass alle Familien die Begleitung und Unterstützung erhalten, die sie brauchen“, so Kiefer. Nur durch eine Vernetzung möglichst vieler Akteure, die im Bereich Familienförderung und -bildung arbeiten, sei es möglich, gut aufeinander abgestimmte Angebote zu entwickeln und weiter auszubauen.

„Wenn das Netzwerk auch ein Modellprojekt ist, welches nicht so einfach auf andere Regionen übertragen werden kann, so werden doch die gewonnenen Erkenntnisse auch auf unsere weitere Arbeit im Bereich Familienbildung übertragen“, weist Kiefer auf die Nachhaltigkeit des Modellprojekts hin.

Sascha Müller

2009

Wahlen
in der
Evangelischen Kirche
der Pfalz

Tag der offenen Tür des Landeskirchenrats

Einladung des Kirchenpräsidenten

Sehr geehrte Mitglieder der Presbyterien,
hiermit lade ich Sie herzlich nach Speyer ein zu einem

**Tag der offenen Tür des Landeskirchenrats
am Samstag, dem 20. Juni 2009, von 10 bis 16 Uhr.**

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeskirchenrats, möchten Ihnen, den Presbyterinnen und Presbytern, den Pfarrern und Pfarrern und uns die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen geben.

Nach einem gemeinsamen Gottesdienst um 10 Uhr in der Gedächtniskirche der Protestation werden wir für Sie die Räumlichkeiten und Anlagen unserer Dienstgebäude am Domplatz 5/6 und in der Roßmarktstraße 3a/4 öffnen und zum Gespräch zur Verfügung stehen. Ich selbst werde im Rahmen eines öffentlichen Interviews in der Dreifaltigkeitskirche Fragen zur Zukunft unserer Kirche beantworten. Zum Ausklang des Tages wird um 15 Uhr ein offenes Singen in der Gedächtniskirche stattfinden.

Wir bitten Sie herzlich, sich über ihr Pfarramt anzumelden, damit wir wissen, wie viele Presbyterinnen und Presbyter bzw. Pfarrern und Pfarrer zum Tag der offenen Tür kommen möchten. So erhalten wir einen ungefähren Überblick über die zu erwartende Gesamtzahl der Besucher.

Wir würden uns freuen, sowohl Sie als auch die Mitglieder Ihres Presbyteriums am 20. Juni 2009 in Speyer begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Christian Schad

Christian Schad
Kirchenpräsident



(Foto: Hoffmann)

Frauen auf dem Vormarsch

Die Wahlen haben es gezeigt: In den Presbyterien sind die Frauen mit einem Anteil von 57,5 Prozent auf dem Vormarsch. Die Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche, Pfarrerin Belinda Spitz-Jöst, stellt in ihrer Wahlanalyse fest: Das ist ein Abbild dessen, dass Frauen bereit sind, in ihrer Kirchengemeinde Verantwortung zu übernehmen.

Die Wahlen haben mehr oder weniger starke Veränderungen in der Besetzung der Presbyterien erbracht. Die Gesamtzahlen zeigen deutlich: Es sind fünf Prozent mehr Frauen in das Ehrenamt gewählt worden als vor sechs Jahren, sodass nun 57,5 Prozent aller Gewählten weiblich sind. Das ist sicherlich ein Abbild dessen, dass Frauen sich schon immer an der Basis für ihre Kirchengemeinden engagiert haben und jetzt auch bereit sind, die Verantwortung zu übernehmen und eine Leitungsfunktion in ihrer Kirchengemeinde wahrzunehmen. Schon bei den Kandidatenlisten hat sich dies abgezeichnet: Dort waren 59 Prozent Frauen, somit hatte sich der Anteil gegenüber der letzten Wahl nochmals um drei Prozent erhöht.

20 Jahre nach den Synodenbeschlüssen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Bad Krozingen ist die „Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche“ in den Kirchengemeinden der Pfalz und Saarpfalz angekommen. Männer und Frauen leiten miteinander die Gemeinden. Damals hieß es noch: „Wir wollen, dass Wirklichkeit, Erfahrungen und Fähigkeiten von Frauen in Kirche und Theologie künftig ebenso zur Geltung kommen wie die von Männern. Die gleiche geistliche Begabung von Männern und Frauen muss im Leben der Kirche anschaulich werden und im Gemeindeaufbau zum Ausdruck kommen.“ Dies ist nun Realität in unseren Kirchengemeinden.

Zweierlei ist allerdings zu bedenken. Zum einen sollte das Verhältnis von

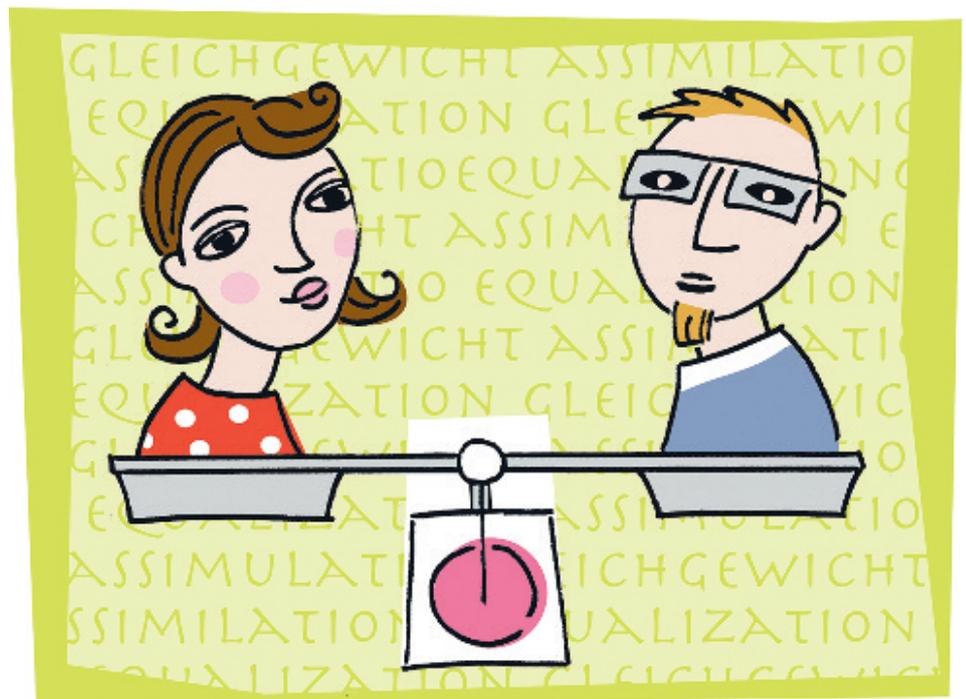
Männern und Frauen sich nicht weiter verschieben. Im Moment ist das Verhältnis auf Gemeindeebene ausgewogen, eine Verschiebung zu Ungunsten der Männer wäre kontraproduktiv. Denn es gilt: Männer und Frauen bilden gemeinsam die Gemeinde „auf den hin, der das Haupt ist, Jesus Christus“. Zum anderen muss nun dafür Sorge getragen werden, dass sich dieses Verhältnis in allen Leitungsgremien weiter zeigt: Männer und Frauen sind gleichermaßen zu Leitungsaufgaben begabt und sollen diese auch gemeinsam wahrnehmen, so schrieb vor 20 Jahren die EKD-Synode als Zusammenfassung eines langen Prozesses.

Man kann heute Kandidatinnen nur ermutigen, sich zur Wahl für Bezirks- und Landessynoden zu stellen, denn bisher waren dort deutlich weniger Frauen als Männer vertreten. Männer wiederum sollen auch weiterhin Ämter in der Kirche anstreben: Denn erst im gleichberechtigten Miteinander beider Geschlechter zeigt sich, dass die Gemeinschaft von Männern und Frauen in Jesus Christus ein Gewinn für alle ist.

Belinda Spitz-Jöst

Hinweis

Gerd Humbert von der landeskirchlichen Gleichstellungsstelle bietet einen 90-minütigen Workshop in den Presbyterien an. Titel: „Männer- und frauenorientierte Gemeindeentwicklung“. Telefon 06232/667248, E-Mail: Gerd.Humbert@evkirchepfalz.de.



Ausgewogen: Das Verhältnis von Männern und Frauen. (Grafik: Petra Hochreither)

„Hinter die Kulissen schauen“

Anja Hasel ist die jüngste Presbyterin in der Landeskirche. Mit 125 Stimmen war sie auf Anhieb in das Otterstadter Presbyterium gewählt worden. Viele Jugendliche wüssten gar nicht, wie interessant Kirche ist, hat die Schülerin schon oft festgestellt.

Als am 1. Advent 2008 die Presbyterien neu gewählt wurden, war Anja Hasel gerade 18 Jahre alt. Die Gymnasiastin will „jugendliche Aspekte“ in die Gemeindearbeit einbringen und dazu beitragen, dass Kirche von jungen Menschen besser wahrgenommen wird.

Die Schülerin der 12. Klasse wundert sich noch immer über ihren Überraschungserfolg. Sie habe nicht geglaubt, im Dorf so bekannt zu sein, weil sie erst im Jahr 2000 mit Mutter und Bruder von Ludwigshafen nach Otterstadt zur „Oma“ gezogen sei. Nach einem Gottesdienst im Sommer 2008 sei sie von Pfarrer Andreas Buchholz angesprochen worden, ob sie sich eine Kandidatur fürs Presbyterium vorstellen könne. Anja musste nicht lange überlegen. Seit einiger Zeit schon unterstützt sie den Pfarrer und Gemeindediakonin Marion Wagner bei der Betreuung der Präparanden, bei Konfi- und Jugendfreizeiten. Mit den Jahren wurde die Bindung an die protestantische Gemeinde immer enger. „Ich wollte einmal hinter die Kulissen schauen, meine eigenen Ideen einbringen“, beschreibt sie die Beweggründe, sich für das Presbyterium aufstellen zu lassen.

Anja Hasel findet es schade, dass sich nicht mehr junge Leute für Gemeindearbeit engagieren. Freund Kai, 21, ist da eher die Ausnahme. Kai und Anja gehören einem Arbeitskreis an, der gerade nach neuen Wegen zu einem „Gottesdienst in anderer Form“ in der Kirchengemeinde Waldsee-Otterstadt sucht. Wie

das gehen kann, hat Anja in Dudenhofen beim „Gottesdienst für Ausgeschlafene“ erlebt. „Die Kirche war proppenvoll, von den Großeltern bis zu den Enkeln waren alle Generationen vertreten. So eine lebendige Gemeinde habe ich noch nicht erlebt.“



Jüngste Presbyterin in der Landeskirche: Anja Hasel aus Otterstadt. (Foto: Landry)

In die Ausschüsse des Presbyteriums hineinschnuppern, vielleicht im Mai zum Kirchentag nach Bremen fahren, eine Fortbildungsveranstaltung für Presbyter besuchen, am Tag der offenen Tür am 20. Juni in Speyer die Landeskirche mal von innen kennenlernen – das hat sich Anja Hasel vorgenommen. Die erste

Presbyteriumssitzung musste allerdings ohne sie stattfinden: Rippenfellentzündung, hat der Arzt festgestellt und Bettruhe verordnet.

In einem Jahr macht Anja Hasel, die in ihrer Freizeit eine „ganz normale Jugendliche“ ist, abends gerne weggeht und sich mit Freunden trifft, Abitur. Sie will ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren und anschließend Biologie studieren. Weil sie ein „Familienmensch“ sei, werde sie sich eine Uni möglichst in

der Nähe suchen. Der Gemeindearbeit und Otterstadt will sie, solange es geht, treu bleiben. „Sonst hätte ich mich nicht für sechs Jahre ins Presbyterium wählen lassen. In Otterstadt wurde ich mit offenen Armen empfangen. Kirche bedeutet für mich Halt. Hier erhalte ich viel zurück.“ *Christine Keßler-Papin*

2009

Wahlen
in der
Evangelischen Kirche
der Pfalz

Im Presbyterium miteinander arbeiten

Die Fortbildungen für die neuen Presbyterien erfreuen sich einer regen Nachfrage. Für die vier Fortbildungstermine in der Südpfalz liegen bereits 170 Anmeldungen vor. Zu den Themen „Miteinander haushalten und verwalten“ kamen am 14. Februar in Bad Dürkheim 69 und in Ludwigshafen 40 Presbyterinnen und Presbyter. Selbst in einem kleineren Dekanat wie Lauterecken hatten sich für den 27. Februar zum Thema „Bauen und Finanzen“ 32 Personen angemeldet.

„Die Auswahl der Themen und die Empfehlung des Arbeitskreises ‚Vor der Wahl und danach‘, die Fortbildungen zu regionalisieren, hat sich bewährt“, sagt Dietmar von Blittersdorff von der Evangelischen Arbeitsstelle. Zudem sei es gelungen, mit allen Referierenden der regionalen Fortbildungen einen gemeinsamen Standard hinsichtlich der Inhalte und der Evaluierung (Wirkungsprüfung) zu verabreden. „Wir werden die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie der Referierenden auswerten, um den Presbyterien seitens der Evangelischen Arbeitsstelle auch für die nächsten Jahre passgenaue Angebote zu machen“, so von Blittersdorff.

Auf der Internetseite der Evangelischen Arbeitsstelle kann man sich unter www.evangelische-arbeitsstelle.de über alle Termine der regionalen Fortbildungen informieren und sich online anmelden. Die Anmeldungen in den Kirchenbezirken Bad Dürkheim, Lauterecken und Ludwigshafen laufen über die jeweiligen Dekanatsgeschäftsstellen. (abg)

Hinweis

Die im Faltblatt „Miteinander arbeiten im Presbyterium“ ausgedruckten Termine am 20. Juni 2009 in Frankenthal und Zweibrücken wurden mit Rücksicht auf den Tag der offenen Tür im Landeskirchenrat auf Freitag, den 19. Juni 2009 verlegt. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 18 Uhr.

2009

Fortbildungen für die
neuen Presbyterien
Evangelische Kirche
der Pfalz

Miteinander arbeiten im Presbyterium

Fortbildungen für die neuen Presbyterien



Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Vernetzen und bewegen

Von der Babysitterbörse bis zum Konfi-Cup, vom Ehrenamt bis zum Väter-Workshop, vom Erzählcafé bis zur Hospizbegleitung – die in den zehn Gemeindepädagogischen Diensten der Landeskirche tätigen Gemeindediakone bringen Menschen zusammen, stärken die Gemeinden und vernetzen sie. Sie arbeiten projektorientiert mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Kurz: Sie begleiten Menschen aller Generationen und in allen Lebenslagen. Jetzt hat sich der Dienst in einer neu erschienenen Broschüre einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

„Wie wollen wir in Zukunft Kirche sein?“ Die Einführung der Gemeindepädagogischen Dienste in der pfälzischen Landeskirche sei Teil der Antwort auf diese Frage, schreibt Oberkirchenrat Gottfried Müller im Vorwort zur Broschüre „Vernetzen und bewegen. Gemeindepädagogische Dienste in der Pfalz“. In manchen Kirchenbezirken, so Müller, wirkten die Gemeindepädagogischen Dienste wie ein „Katalysator der Regionalisierung“. „Im Kern geht es in der Gemeindepädagogik darum, Gemeinschaft so zu gestalten, dass das Evangelium erfahrbar wird“, erklärt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in ihrem Internetportal „Gemeindepädagogik“ (www.gemeindepädagogik.de).

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Einführung der Gemeindepädagogischen Dienste wurden von der Landessynode mit einem Kirchengesetz 2002 geschaffen. Inzwischen gibt es sie in den Kirchenbezirken Bad Bergzabern, Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Homburg, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Pirmasens und Zweibrücken. Sie sind mit Schwerpunkten für den Kirchenbezirk oder als Region im Verbund mehrerer Kirchengemeinden miteinander vernetzt.

„Im gemeindepädagogischen Handeln nimmt die Kirche Seelsorge, Beratung und ihren Bildungsauftrag in Kirchengemeinden, Regionen und Bezirken wahr.“ Damit trügen die vor Ort eingesetzten Gemeindediakone dazu bei, dass Menschen Zugang zum christlichen Glauben finden und Kirche und Gemeinde als Orte des Glaubens erfahren können. Die Gemeindediakone werden vom Institut für kirchliche Fortbildung bei ihrer Arbeit begleitet. Hier laufen die Fäden bei Lothar Hoffmann zusammen. „Wir sind in der Nähe der Menschen. Das ist der große Vorteil“, erklärt der 59-jährige Diplom-Sozialarbeiter, der seit 30 Jahren in der Landeskirche in der Jugend- und Erwachsenenarbeit tätig ist.

Beispiel Bad Dürkheim: Hier ist der Gemeindepädagogische Dienst im „Haus der Kirche“ und somit unter dem gleichen Dach wie die Jugendzentrale untergebracht. Gemeindediakon Erich Sauer hat mit seinem Projekt „Leute heute 55 plus“ Menschen erreicht, „die sich der Kirche zur Verfügung stellen wollen“. Ein anderer Schwerpunkt ist in Bad Dürkheim die Familienarbeit. „Erziehungskurse für Eltern werden genau dort angeboten, wo diese Zielgruppe verankert ist – in der Kindertagesstätte“, schildert Hoff-

mann. „Da rücken plötzlich auch Frauen und Männer in kirchliche Arbeit hinein, die bisher wenig oder gar nichts mit Kirche zu tun hatten.“ Oder Beispiel Germersheim: Beim Nordic-Walking-Kurs, den der Gemeindepädagogische Dienst dort unter anderem anbietet, kommen die Teilnehmer

zwangsläufig „über Gott und die Welt“ ins Gespräch. Da kann es sich sogar ergeben, dass aus einem solchen Kreis ein potentieller Presbyter gewonnen wird. Einmal im Jahr treffen sich die Mitarbeitenden der Gemeindepädagogischen Dienste – 38 sind das zurzeit in der Landeskirche – zur Fortbildung. Die Kommunikation nach innen und außen ist Schwerpunktthema der diesjährigen Tagung vom 25. bis 27. März. Zusätzlich bietet Lothar Hoffmann den Diensten auf Dekanatssebene Studientage zur Konzeptentwicklung an.

Daneben ist er in der Fortbildung der Presbyterinnen und Presbyter tätig, so zum Beispiel auch als Referent bei der Fortbildungsreihe der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft zum Thema „Miteinander arbeiten im Presbyterium“. Sein Credo: „Die Gesellschaft verändert sich, und die Kirche muss darauf so weit als möglich Antwort geben können. Den Wandel in der kirchlichen Arbeit müssen wir als Chance begreifen.“ ckp



Begleitet die Dienste: Lothar Hoffmann. (Foto: ckp)

„Im Kern geht es in der Gemeindepädagogik darum, Gemeinschaft so zu gestalten, dass das Evangelium erfahrbar wird.“

Hinweis

Die Broschüre „Vernetzen und bewegen. Gemeindepädagogische Dienste in der Pfalz“ ist erhältlich beim Öffentlichkeitsreferat der Evangelischen Kirche der Pfalz, Telefon 062 32/667-145, E-Mail: oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de sowie beim Institut für kirchliche Fortbildung, Kontakt: Lothar Hoffmann, Telefon 063 41/55 68 05-70, E-Mail: lothar.hoffmann@institut-kirchliche-fortbildung.de.

Buntes Fest des Glaubens

Zum ersten Mal ist der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) nach Bremen eingeladen – in eine Stadt, in der Weltoffenheit und Gastfreundschaft eine wichtige Rolle spielen. Dieser Kirchentag im Norden birgt einige Besonderheiten: Zum Beispiel, dass die Kirchentagsbewegung vor der traditionsreichen Hansestadtkulisse ihren 60. Geburtstag feiert. Gerd Langkafel, der Vorsitzende des Landesausschusses Pfalz des DEKT ist jedenfalls fest davon überzeugt, dass Bremen zu einem bunten Fest des Glaubens wird.



Zu Gast bei den Stadtmusikanten: Mitglieder des Landesausschusses erkunden Bremen. (Foto: pv)

Nicht nur als Besucher wird es Teilnehmer aus der Pfalz nach Bremen ziehen. Im Rahmen des Kirchentagsprogramms wirken wieder zahlreiche Gruppen und Einzelpersonen aus der Landeskirche mit.

Gemeinsam mit den Kirchentagsbeauftragten der Dekanate haben Langkafel und die Geschäftsführerin des Landesausschusses, Andrea Klundt, im Februar die Gastgeberstadt besucht. „Wir können nur allen raten, ob Kirchentagsveteranen oder interessierten Neugierigen, die Chancen zu nutzen, die dieser Kirchentag bieten wird“, sagen die Pfälzer.

Wie bei jedem Kirchentag bietet die Evangelische Jugend der Pfalz für Jugendliche und junge Erwachsene eine gemeinsame Fahrt zum Kirchentag an. Die Kosten betragen für Teilnehmende zwischen 16 und 27 Jahren 124 Euro, für erwerbstätige Erwachsene ab 28 Jahren 189 Euro. Ermäßigte Dauerkarten können Teilnehmende bis 25 Jahre, Studierende, Menschen mit Behinderung, Bezieher von ALG-II beziehungsweise Grundsicherung erhalten.

Zu den Leistungen gehört der Transfer mit Reisebussen, Tagungsunterlagen, Programmheft, Dauerkarte, Nahverkehrskarte, Unterkunft und Frühstück im Quartier. Informationen und Anmeldung für Gruppen nimmt das Landesjugendpfarramt entgegen. Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern, Volker Steinberg (Projektleitung Kirchentag), Telefon 0631/3642008, E-Mail: steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de oder Christiane Fritzing, Telefon 0631/3642020 oder E-Mail: fritzing@evangelische-jugend-pfalz.de oder in der jeweiligen Jugendzentrale. Der Anmeldeschluss ist der 2. Mai 2009. Für die Teilnahme gilt ein Alter ab 16 Jahren (es gilt das Geburtsdatum). Bei gleichzeitiger Teilnahme einer er-

ziehungsberechtigten Person beziehungsweise schriftlich beauftragten Vertretung über 18 Jahre greift eine Ausnahmeregelung.

Nicht nur als Besucher wird es Teilnehmer aus der Pfalz nach Bremen ziehen. Im Rahmen des Kirchentagsprogramms wirken wieder zahlreiche Gruppen und Einzelpersonen aus der Landeskirche mit. So sind beim Markt der Möglichkeiten die pfälzische Aussiedlerseelsorge und die Kindergottesdienstarbeit genauso vertreten wie das Militärpfarramt Zweibrücken und das Diakonissen-Mutterhaus Lachen. Weiterhin präsentieren sich die „Neue Arbeit Westpfalz“ und der CVJM. Auch als Treffpunkt für jugendliche und erwachsene Teilnehmer aus der Pfalz fungiert wieder der Stand der Evangelischen Jugend und des Landesjugendpfarramtes.

Im Bereich Musik, Theater und Kleinkunst sind in Bremen aktiv: die Kabarettgruppe „Die Wollläuse“ aus Iggelheim mit einem neuen Programm und die New Brass Big Band aus Neustadt, die Kirchenmusik im Big-Band-Sound präsentiert. Ein Jahr vor dem großen ökumenischen Kirchentag wirkt beim DEKT in Bremen Dominikaner-Schwester Monika Gessner aus Speyer mit. „Die ‚Bibel‘ getantz“, heißt ihr Beitrag.

Bereits am 15. Mai startet unter dem Motto „bike & help“ eine Gruppe von 35 engagierten Radlerinnen und Radlern in Kaiserslautern zum Kirchentag. Die Teilnehmer werden die rund 650 Kilometer lange Radtour nach Bremen antreten und dabei für eine Aids-Selbsthilfe-Organisation in Südafrika in die Pedale treten. Die Tagesetappen liegen zwischen 50 und 130 Kilometern, Etappenziele sind Frankfurt/Main, Marburg, Bad Driburg, Porta-Westfalica und Verden/Aller. Zum Start des DEKT gibt es am 20. Mai eine Sternfahrt aller mit dem Rad nach Bremen anreisenden Gruppen. (emd)



Fit in Sachen Sport und Spenden: „bike & help“-Tour 2009. (Foto: Ijpa)

Bürgerstolz und Freiheitssinn

Bremen bietet nicht nur anlässlich des Kirchentags ein buntes und abwechslungsreiches Programm. Bremens Geschichte als Handels- und Hansestadt ist schon hinlänglich bekannt. Doch hält die Stadt auch gegenüber einem Pfälzer, was sie verspricht? Als Pfälzer in Bremen hat man es nicht leicht, glaubt man den Gerüchten: Bremer Plattdeutsch, keine Pfälzer Spezialitäten, nordisches Schmuddelwetter. Sebastian Lamotte ist Pfälzer und lebt in Bremen. Und das sehr gerne.

In der Freien Hansestadt wird nur noch vereinzelt plattdeutsch gesprochen. Hinzu kommt, dass die Bremer sehr freundlich, zuvorkommend sowie aufgeschlossen sind und sich Pfälzer somit nicht nur sprachlich schnell zurechtfinden. Das ist besonders wichtig, wenn die Losung des Evangelischen Kirchentages 2009 „Mensch, wo bist Du?“ nicht sprichwörtlich für Besucher werden soll.

Die meisten Veranstaltungen werden auf der Bürgerweide, in der Innenstadt und im St.-Petri-Dom stattfinden. Alle Örtlichkeiten liegen sehr zentral und laden zwischendurch zu einem Spaziergang entlang der Weser Richtung Schlachte, einem Stadtrundgang sowie in Deutschlands größten privat finanzierten Stadtpark, den Bürgerpark, ein.

Bremen blickt auf eine lange christliche Tradition zurück. Auf den ersten Blick erscheint dies nicht besonders glaubhaft, glaubt man den Worten des Missionars Willehad. Im Jahr 782 wurden zwei Priester in Bremen erschlagen und der Missionar aus der Stadt gejagt. Doch das ist lange her, und im Stadtwappen ist der christliche Bezug erkennbar: Ein Schlüssel, der auf einem Schild abgebildet ist. Der Schlüssel ist das Attribut des Apostels Petrus, Schutzpatron des Bremer St.-Petri-Doms. In Anspielung auf das Hamburger Stadtwappen sagen Bremer gerne etwas spöttisch: Hamburg ist das Tor zur Welt, aber Bremen hat den Schlüssel dazu.

Insgesamt 64 Kirchengemeinden sind in dem Zwei-Städte-Staat zu Hause. Von den ungefähr 548 477 Einwohnern Bremens gehören rund 237 000 Menschen der Bremischen Evangelischen Kirche an. Die Einzelgemeinden der Stadt sind heutzutage relativ autonom und haben sehr unterschiedliche Traditionen.

Der St.-Petri-Dom bildet mit seiner über 1200-jährigen Geschichte den Mittelpunkt des protestantischen Lebens in Bremen. Etwa 1300 Sitzplätze bietet das Gotteshaus, und eine Besonderheit ist die Thomasmesse, die jeweils am letzten Sonntag eines Monats gefeiert wird. Der Name des Gottesdienstes erinnert an den Apostel, der auch als der ungläubige Thomas bekannt ist. Die Messe ist ökumenisch ausgerichtet und setzt ihre Schwerpunkte auf moderne Kirchenmusik und alternative Glaubensvermittlung. Neben dem Dom nimmt in der Bremer Kirchengeschichte die St.-Ansgarii-Kirche im Stadtteil Schwachhausen einen besonderen Platz ein. So hat dort am



Der Schütting: Das Haus der Kaufleute. (Foto: Lamotte)

9. November 1522 Heinrich von Zütphen die erste reformatorische Predigt gehalten. Donnerstags zwischen 17 und 19 Uhr öffnet das norddeutsche Backsteinbauwerk für Besucher seine Pforten.

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Dom befindet sich der Mittelpunkt und das Wahrzeichen der Stadt. Der Roland wacht seit 1404 als Symbol für Bürgerstolz und Freiheitssinn über die Unabhängigkeit der Hansestadt Bremen. Zur Linken des Rolands steht das Rathaus, in dessen Ratskeller auch Pfälzer Wein ausgeschenkt wird. Die Bremer Stadtmusikanten haben es sich an der Westmauer des Rathauses bequem gemacht. Bremer sagen ihren Gästen, dass beide Hufe des Esels mit den Händen gepackt werden sollen, damit man nach Bremen zurückkehrt – bei mir hat es funktioniert!

Auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes steht der Schütting, das Haus der Kaufleute, deren Wahlspruch über dem Portal eingraviert ist: „buten un binnen – wagen un winnen“ (draußen und drinnen – wagen und gewinnen). Zwischen Schütting und der Bremer Baumwollbörse öffnet sich die Böttcherstraße, ein zwischen 1922 und 1931 entstandenes Gesamtkunstwerk zwischen Marktplatz und Weser. Von dort gelangt man schnell ins Schnoorviertel, dem wahrscheinlich ältesten Siedlungskern Bremens mit Häusern aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Dort kann man in kleinen Kneipen und Restaurants den Tag Revue passieren lassen und neue Kräfte sammeln.

Sebastian Lamotte

Hamburg ist das Tor zur Welt, und Bremen hat den Schlüssel dazu.

Diakonisches Profil schärfen

Manfred Sutter hat am 1. Januar 2009 als geistlicher Oberkirchenrat die Leitung von Dezernat III der pfälzischen Landeskirche übernommen und ist unter anderem für Diakonie, Mission und Ökumene zuständig. Zuvor war der 51-Jährige Dekan des Kirchenbezirks Bad Bergzabern. Dort hatte sich Sutter besonders für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarkirchen in Frankreich eingesetzt. In den Informationen stellt er sich den Fragen von Christine Keßler-Papin.



Aufmerksamkeit und Zuwendung: Manfred Sutter. (Foto: lkr)

„Die Kindertagesstätten gehören zu meinen Herzensanliegen. Ich trete nachhaltig dafür ein, dass wir in diesem Bereich auch zukünftig ungeschmälert Zeit, Kraft und Geld investieren.“

Vor mehr als 20 Jahren haben Sie Ihre erste Gemeindepfarrstelle angetreten. Als geistlicher Oberkirchenrat kommen nun neue Herausforderungen auf Sie zu. Welchem Arbeitsbereich werden Sie sich besonders widmen?

Ich will mit einem Bild aus dem Bereich der Familie antworten. Wenn man mehrere Kinder hat, dann ist es gut, sich ihnen mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuwendung zu widmen. Mit Diakonie, Mission, Ökumene, Kirchenmusik, Gottesdienst, Kindergottesdienst, Seelsorge an Kranken, Behinderten und Straffälligen und weiteren Bereichen ist das Dezernat eine erfreulich kinderreiche Familie. Die Entscheidung, welchem Bereich man sich besonders zuwendet, hängt, wie in der Familie auch, von den jeweiligen besonderen Bedürfnissen ab. Mal wird man von dem einen Kind mehr gebraucht, mal von einem anderen. Ebenso will ich es mit den Arbeitsbereichen im Dezernat halten.

In Ihre Zuständigkeit fällt der große Bereich Diakonie. Keine leichte Aufgabe angesichts des auch hier spürbar enger werdenden Finanzspielraums. Gleichzeitig werden von den Menschen große Erwartungen an diakonische Leistungen gerichtet. Wo setzen Sie die Schwerpunkte?

Im Bereich Diakonie sind mir besonders drei Dinge wichtig: Erstens das kirchliche Profil von Diakonie, wie es bei uns in der pfälzischen Landeskirche ausgeprägt ist. Das hat Modellcharakter. Daran halte ich fest. Der zweite Aspekt ist eine logische Konsequenz aus dem ersten. Ich wünsche mir Gemeinden und Kirchenbezirke, die ihr diakonisches Profil schärfen und weiterentwickeln und sich immer mehr als diakonische Gemeinden verstehen. Drittens

gehören die Kindertagesstätten zu meinen Herzensanliegen. Ich trete nachhaltig dafür ein, dass wir dafür auch künftig ungeschmälert Zeit, Kraft und Geld investieren.

Als Dekan in Bad Bergzabern haben Sie eng mit den protestantischen Partnerkirchen in Frankreich zusammengearbeitet. Wird das auch künftig so sein?

Unserer Partnerkirche im Elsass bleibe ich besonders verbunden und will nun auf einer anderen Zuständigkeitsebene die Kontakte weiter ausbauen.

Wie sehen Sie das Verhältnis der Landeskirche zu den Partnerkirchen in aller Welt?

Wer wie ich als Dekan an einer Stelle sozusagen exemplarisch erfahren hat, wie bereichernd und Horizont erweiternd der Kontakt zu Partnerkirchen ist, wird dem naturgemäß große Beachtung schenken. Ich bin dankbar für die kompetente und kommunikative Art, in der im Pfarramt für Weltmission und Ökumene Pfarrerin Marianne Wagner und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort unseren Kontakt zu den Partnerkirchen pflegen. An welchen Stellen ich mich selbst jeweils einbringe, will ich in enger Abstimmung mit dem Pfarramt für Weltmission und Ökumene festlegen.

Welche Chancen geben Sie der Ökumene?

Ich halte zunächst einmal fest: Ökumenisches Miteinander und die Suche nach dem, was Kirchen verbindet, gehört zu den Pflichtaufgaben jeden Kircheseins. Zur Ökumene gehört immer auch langer Atem. Im Blick auf die evangelisch-katholische Ökumene sehe ich in unserer Landeskirche, die von der Fläche deckungsgleich ist mit dem Bistum Speyer, nach wie vor gute Voraussetzungen und bin, nachdem nun durch Bischof Wiesemann Personalentscheidungen getroffen worden sind, neugierig und gespannt, wie wir die Ökumene in unserem Bereich weiterentwickeln.

Sie sind leidenschaftlicher Motorradfahrer. Bleibt im neuen Amt noch Zeit für Ihr Hobby?

Ich werde mir die Zeit dafür nehmen. Jeder unter uns braucht neben der Zeit, die der Beruf beansprucht, immer auch Zeit für die persönlichen Kontakte, für die Familie und auch für seine Hobbys. Für mich ist das Motorradfahren Ausgleich. Im Übrigen wird auch der eine oder andere Motorradfreund dafür sorgen, dass ich das gemeinsame Hobby nicht vernachlässige.

Gemeinden schenken nur fair gehandelten Kaffee aus



Freuen sich über die Ehrung (von links): Gisela Kaleck, Claudia Kettering und Harald Rohr. (Foto: view)

„Die Zeiten, dass man, wie beim Nicaragua-Kaffee die Solidarität mit Magenschmerzen erkaufte, die sind zum Glück vorbei“, scherzte die „Brot-für-die-Welt“-Chefin Cornelia Füllkrug-Weitzel bei der Ehrung der Friedenskirchengemeinde in Kaiserslautern. Die junge Gemeinde im Universitätswohngebiet hatte sich als 1000. Kirchengemeinde der Aktion „Gerecht genießen – 1000 Gemeinden trinken fair“ angeschlossen. „In diesem Jahr streben wir die 2000-er Marke an“, betonte Füllkrug-Weitzel. Schwer dürfte das nicht sein,

denn der Kaffee sei ökologisch produziert und schmecke ganz ausgezeichnet.

Pfarrer Harald Rohr, der die Aktion zusammen mit „Brot für die Welt“ ins Leben gerufen hatte, wies darauf hin, dass inzwischen über 50 Kirchengemeinden in der Pfalz bei ihren Veranstaltungen nur noch Kaffee aus dem fairen Handel ausschenken. „Mit dieser Selbstverpflichtung schafft die Kirche ein Glaubwürdigkeitsproblem aus der Welt“, so Rohr. Der faire Kaffeehandel sei eine Möglichkeit, mehr Gerechtigkeit in den Welthandel zu tragen.

Heinz Fuchs, Vorsitzender des Vereins „Transfair“, formulierte als Ziel seines Vereins, fair gehandelten Kaffee von Kleinbauern aus Guatemala, Peru, Mexico, Uganda und Tansania in die 30000 Supermärkte und 10000 Werkkantinen Deutschlands zu bringen. Jochen Hartloff, Vorsitzender der SPD Landtagsfraktion betonte die Vorbildfunktion des fairen Handels für regionales Wirtschaften überhaupt. Die „Marktmacht des Verbrauchers“ solle bewusst durch solche Aktionen wie „Gerecht genießen“ ins Spiel gebracht werden. *dwp*

Mit einer „Männerwerkstatt für die Arbeit mit Männern in Kirchengemeinden“ startet rechtzeitig zum Frühlingsanfang am 21. März von 10 bis 15 Uhr der „Männerfrühling 2009“ in Kaiserslautern. Dabei solle interessierten Männern Wege gezeigt werden, wie sie Männergruppen aller Art in Kirchengemeinden gründen und leiten können. Die Männerwerkstatt ist dabei nur der Auftakt zu einer Reihe weiterer Aktionen. Zu den Themen Körper, Leben, Sinn und Kultur werden jeweils verschiedene Veranstaltungen angeboten. Ausführliche Informationen sind im Internet unter www.maennerfruehling.de zu finden. *(abg)*

Neu im Amt

Teamarbeit gefordert

Zehn Theologen haben nach ihrem Vikariat und erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen am 1. März ihren Dienst als Pfarrer zur Anstellung in der Landeskirche angetreten.

Als „Anwälte der christlich-biblischen Tradition“, bezeichnete Kirchenpräsident Schad die neuen Pfarrerinnen und Pfarrer. „Leben Sie mit den Menschen, wagen Sie den Blick auf diejenigen, die am Rande stehen. Wir können nur Kirche sein, wenn wir zusammenrü-

cken und über den Kirchturm hinausblicken. Das setzt vertrauensvolle Teamarbeit voraus“.

Oberkirchenrat Gottfried Müller freute sich über die große Zahl von Pfarrern, die die Landeskirche einstellen könne. Die Zahl der Theologiestudierenden sei mit derzeit 51 im Vergleich zu den Vorjahren leicht gestiegen.

Die Einsatzorte der neuen Pfarrerinnen und Pfarrer: Heuchelheim (bei Landau): Victor Da-

merow; Pirmasens-West 2: Verena Gaul; Frankenthal-Versöhnungskirche: Antje Kunzmann; Bad Dürkheim 2: Markus Linde; Hochspeyer: Jochen Roth; Wilgarts-wiesen: Andrea Ullemeyer; Weingarten: Philipp Walter und Fußgönheim: Dr. Wolfram Kerner. Ab 1. Oktober übernimmt Stephan Schatull die Gemeindepfarrstelle Elmstein. Katja Adam wird dem Kirchenbezirk Pirmasens zunächst zur Dienstleistung zugewiesen. *lkr*

Arbeitshilfe

Für Kinder dieser Welt

„Wenn wir schon keine Welt aufbauen, in der Kinder nicht mehr leiden, können wir wenigstens versuchen, das Maß der Leiden der Kinder zu verringern“, sagte der Philosoph Albert Camus. Die Fakten: Jedem zweiten der rund 2,2 Milliarden Kinder auf der Erde fehlen grundlegende Dinge für das Überleben und die Entwicklung wie ausreichende Nahrung, sauberes Wasser, medizinische Hilfe, eine gute Schulbildung und ein Dach über dem Kopf.

„Brot für die Welt“ setzt sich für eine bessere Welt für Kinder ein. Das Kindergottesdienstpfarramt und das Diakonische Werk haben unter dem Titel „Mithelfen!“ eine Arbeitshilfe herausgegeben, die für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren geeignet ist. Sie kann unter Telefon 06 31/3 64 22 17 bestellt werden. *dwp*

Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz
Redaktion: Wolfagng Schumacher (verantwortlich), Luise Burmeister, Rainer Lamotte, Gerd Kiefer, Andreas Lang, Evangelischer Mediendienst (emd)
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christine Keßler-Papin
Herausgeber: Evangelische Kirche der Pfalz; Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat – Domplatz 5, 67346 Speyer. Telefon: 0 62 32/667-145; Fax: 667-199; e-mail: oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de
Internet: www.evpfalz.de
Verlag und Herstellung: Evangelischer Presseverlag Pfalz GmbH, Beethovenstraße 4, 67346 Speyer

Zur Person

Evangelische Kirche der Pfalz
Landeskirchenrat
– Öffentlichkeitsreferat –
Domplatz 5
67346 Speyer/Rhein

P 3730 F
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Neuer Öffentlichkeitsreferent

Wolfgang Schumacher ist seit Mitte Februar neuer Pressesprecher und Öffentlichkeitsreferent der Landeskirche. Der 48-Jährige tritt die Nachfolge von Pfarrerin Marita Rödszus-Hecker an. Seit April 2004 arbeitete Schumacher in der Verlagsleitung des Evangelischen Presseverlags Pfalz in Speyer. Dem Redaktionskreis der „Informationen“ gehört er bereits seit 1995 an.



Wolfgang Schumacher.

Der gebürtige Kaiserslauterer studierte von 1980 bis 1988 Theologie in Mainz und Heidelberg. Journalistische Erfahrungen sammelte er als freier Mitarbeiter in mehreren Lokalredaktionen der „Rheinpfalz“ und als Praktikant beim ehemaligen Südwestfunk. Mit Unterbrechungen war er von 1993 bis 1998 als Pfarrer zur Dienstleistung bereits im Pressereferat der Landeskirche tätig.

1998 wurde Schumacher als Redakteur des Evangelischen Mediendienstes und des Evangelischen Rundfunkdienstes zum Evangelischen Presseverband in der Pfalz abgeordnet. Von 1996 bis 2004

war er Beauftragter der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz für die Verkündigung im privaten Rundfunk. Sein neues Amt in der Landeskirche ist mit dem Titel Kirchenrat verbunden.

Anlässlich der Wahl Schumachers durch die Kirchenregierung sagte Kirchenpräsident Christian Schad, die Öffentlichkeitsarbeit sei ein wichtiger Teil des öffentlichen Handelns der Kirche, die mit dem Evangelium eine ausgesprochen öffentlichkeitswirksame Botschaft habe. Durch die Öffentlichkeitsarbeit würden die Kommunikation und die Identität der Kirche nach innen und nach außen gestärkt. *emd*

Info-Coupon

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Porträt der Ev. Kirche der Pfalz“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Gemeindepädagogische Dienste“ |
| <input type="checkbox"/> Handbuch für Presbyter | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die Taufe“ | <input type="checkbox"/> Handreichung Christen und Muslime (5 Euro) |
| <input type="checkbox"/> Flyer „Fortbildung für Presbyterien“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die kirchliche Bestattung“ | <input type="checkbox"/> Ehrenamtsbroschüre |

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift